Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 36

Artikel: Projektierter Empfang des deutschen Kaisers in Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* Vom Kaisereinzug in Zürich. -





Far das ein Trubel und ein Drängen, — ein ineinander sich vermengen schon seit drei Stunden auf den Straßen — von hinten und seitwärts fich drücken lassen, - ein Quitschen, Schimpfen, Stoßen, Lachen, - ein

Rauberwelsch in allen Sprachen; — links eine bicke Staatsmatrone — und neben ihr steht wie zum Hohne — ihr Mann, ein dinnes Schneiderlein — mit einem Teint wie Elsenbein, — rechts eine flotte Wienerin — gleich neben einer Bäuerin — mit großem Marktkorb an dem Arme — ganz frohgemut im Menschen-schwarme. — So nach und nach fängts an zu wogen — man spürt schon einige — von hinten kommen garte Stöße — dann Zerren an des Rockes Schöße, — bann kommt ein Schwalm verdächtiger Dufte — ein Hieb in meine rechte Hüfte, — ein schwerer Tritt auf meinen Fuß — macht meine Sinne ganz konfus daß ich vor Schmerzen und Verdruß — darüber laut aufschreien muß. — Da fängt die dicke Amazone — zu schimpfen an, so gar nicht ohne: — daß sie für ihre beiden Füße — doch immerhin Platz haben musse, — die Männer seien heutzutage gar nicht galant mehr, ohne Frage, — sonst müßt' sie sich nicht drücken lassen — von anderen Leuten auf den Straßen. — Mir wird es immer bang und bänger, — ich halt' es aus nicht mehr so länger, — will mir das Schausviel lieber schenken — und heimwärts meine Schritte lenken, — darauf, nach gütlichem Ersuchen — fängt meine Nachbarin an zu fluchen: — Was moinet Se? I geh koin Schritt — da vo moim Platz, dees tue i nitt — weret Se doch dohoim gebliebe — i lahn mi nitt so seitwärts schiebe! — 3'erscht nemmet Se de schönschte Fleck — dann d'mittst drin went Se wieder weg, — dees gits nit, da wird gar nig draus! — Da überkommt mich heller Graus — und resigniert bleib ich num stehen — in Angst um meine armen Zehen und war am Ende doch noch froh, — denn bleiben mußt ich irgendwo.

Aum rückt der Ordnungsdienst heran, — die Turner, Schüßen, Mann für Mann — bilden Spalier vor'm Publikum, — jeht gibts ein richtiges Gebrumm, jetzt gibts ein richtiges Gebrumm, bann kommt der Zünfte stattlich Heer, — stellt sich vor unsre Nasen her — wo wir

durch ihre breiten Rücken - den Kaisereinzug sollen erblicken. Ich kam dabei am schönsten weg, — benn grad vor mir am gleichen Fleck — stellt sich der Megger-Bannerherr — direkte hin, ganz breit und schwer, ich traute mich kaum mehr zu schnausen, — es war bigoscht zum Haarausrausen. — Nun kamen noch Kavalleristen, die drängten alle Zivilisten – mit ihrer Rosse Hinterbacken — zurück, daß es nur so tat knacken, in häringsplattgedrückter Weise — stand alles nun im Straßengleise.

Jetzt hört man fernes Brausen, Rufen, — dann ein Gestampf von Rosseshufen, — dann fuhren Wagen rasch vorbei — das ging im Hui, so eins, zwei, drei, — zum Bahnhof hin und wiederum — ging das Gedränge an ringsum. qualvoll eingekeilter Enge — stand mitten drin ich im Gedränge, — der Kopf der dicken Nachbarin — glänzt dunkelrot wie ein Rubin, — ihr Mann, der dünne Schneiderrest — wird dunner noch zusammgepreßt; da plötzlich schreit die Wienerin: Mein Herr, was kommt Ihnen in Sinn? — Daß Sie so unanständig drucken mich an den untern Teil vom Aucken, — ich glaub' Sie sind nicht recht gescheit, — druckens an andre, wenn Sie's freut. — Drauf gibt's ein Lachen und ein Johlen, ein spöttlich Grinsen unwerhohlen — und alles streckt gleich hoch die Köpfe — nachmir, dem frechen Mannsgeschöpfe — das keck die schöne Nachbarin — belästigte mit bosem Sinn. - Drauf fängt die dicke Schwäbin an: - Sie send mer au de recht Rumpan, — bei mir, da lasse Sie's fei bleibe — sonscht könnt Ihne mei Mah vertreibe — solch frech-unkeusche Abentate — dees losse Se sich von mir rate! — Da, während alles schaut und lacht — plötzlich Kanonendonner kracht, — vom Bahnhof hört man Hurrah rufen — ein Lärm von vielen Pferdehufen — vorüberfahrende Karossen, — und von der Menge dicht umschlossen — höt' ich: es war so wunderschön! — selbst aber hab' ich nichts gesehn. — — Die dumme fesche Wienerin die mit mir machte solch ein Wesen — die kommt mir noch nicht aus dem Sinn denn leider bin ich's nicht gewesen!

Ein "heiterer" freifinn.

Rüsten da sich ein paar hundert Wack're Mannen, um zu küren Einen Ständerat im Aargau, Der freisinnigen Partei!

Vor der Wahl — da sehr zwiespältig War die Meinung — da versprach man Sich zu binden dem Erkor'nen, Setzte ein das Manneswort!

Sieh'! es wurde Attenhofer Der Erkor'ne und sehr einfach Kür des Volkes Wahlgemeinde Schien die Situation.

Aber Einer selbst vom Freisinn, Der dafür sich sonst ließ schelten, Den gelüstet nach dem Ehren-Und auch wohl sehr hohen Umt!

Was ist schließlich ein Versprechen, Was Parteiehr', wenn sichs handelt Um den ewig unzähmbaren Chrgeiz eines Mächtigen?

Also die Partei mit Füßen Trat der Keller, der doch wollte Sein in allen Zukunftsfragen Stets noch Häuptling der Partei!

Mit konservativen Stimmen Konnte er das Mehr erreichen Und will nun das Männlein machen Als ein Erzfreisinniger! . .

Wenn's paßiert am grünen Holze Solch Varteiverrat, so merkt man Daß das Stündlein hat geschlagen Solchem feinen Volkstribun! . . .

Zum Kaiferbefuch.

Gastwirt (renommierend): Bi mir sind au scho Hoheite gsi!

Chueri (ungläubig): Du meinst gwüß Di Stammgäst, wänns höch gha händ ha ha ha! *

Hus einem Roman.

Arthur umarmte, herzte und küßte Amalie und sprach:

(Fortsetzung folgt.)

Projektierter Empfang des deutschen Kaisers in Luzern.

Joggi: Hansi hest au verno, wie me hed wölle der dutsch Kaiser empfo 3' Luzärn.

hansi: Mei, ich ha nur g'hört fage der Stadtroth beig der Safrang'sellschaft der Uftrag ga, sie möchtit e kostumierte Gruppe mache.

Joggi: So isch es, und ich cha der jetzt perfekt brichte, wie es use do war. Also am neue Dampfschiffstäg bi der Badanstalt uge het ma der wild Ma mit dem Stadtwope in einer hand und i der andere es Eichli mit sammt der Wurzle postiert, für das Bild hend fie e famosi figur scho usg'sucht ka, weißt da alt Ma am Bramberg obe, de immer so halb blutt a der Sonne hocket, am Portal vom National wär uf einer Site der fritschi g'fi mit einer Kügelipastete nach alter Sitte die jo nie am Bärteließe uf der Eglifte fehle darf, auf der andere Site vo der Thure wär fritschene g'stande mit der Luzärner Liebligsspies, nämli e Platte mit Schnitz und hardopfel. Dom Portal bis zur Schiffsländi hattid die neue Stadtbürger in Murtener, und Dornacherkostumen Spalier bildet, aber statt Sturmhube und Catschfappe hattid die Krieger Zupfelkappe mit dem Adler als Zöttel zur Kopfbedeckung uffta. Weist hansi der Kaiser hät uf die Wis weniger furcht musse ha und die hättid der Bomang beffer verftande als ufi Bauer und Entlebucherfoldate. Den Kommandant vo der Mannschaft het der Dornacherheiri übernoh mit einem zweuhander Sabel an dem e usgstreckte Katz g'hanget war, und jest no zum Schluß war s' best cho, die Schriber vo üsem Tagblättli wärit mit emene große Käschuche ausgruft, der sie scho im Dubeli b'ftellt fa hend, und der Kas dezu hend a paar Schulmeister vom Cand, scho gribe, glifferet. -

Was meinst hanst war das Luzärnische Program nit wohl so schön und originäll g'fi, als der Alpufzug 3' Interlache.

hansi: Jo! mi Seel, zum frasse schön, die Safranler sind doch donners Läcker!

Die Hugen Europas. 19

herr Odier, Schweizerischer Gesandter, meldete dem Bundesrat telegraphisch, daß man in den offiziellen Kreisen St. Petersburgs den Zürcher Sicherungsdienst Wille = Vogelsanger aufs beifälligste kommen= tiere. Besonders wird die Disziplin Vogelsangers anerkannt.

In Morpheus Armen. 19

Tochter: "Lieber Papa, sage mir einmal, zu was Morphium gebraucht wird." — Vater: "Das gibt man den Schwerkranken, damit sie schlafen können." — Tochter: "Ach ja, ich habe schon gelesen: Er rubte sanft in Morphiums Armen."

9 frommer Munsch. 9

Als Kaiser Wilm nach Zürich kam Traf er auch einen Schweizer an Und fragte ihn : Mein lieber Mannn, Was fangt Ibr auch in Zürich an? Drauf gab der ihm dann den Bescheid: Ich zeig mich hier als Seltenheit! Der Kaiser drauf: 's ist wirklich wahr, Stadt Zürich ist der Schweizer bar. Jetzt geht mir auch ein Lichtlein auf Wieso der Streik in vollem Cauf Die Stadtverwaltung an sich riß Und keine Tramways fahren ließ. Ich hülfe gern Euch lieber Mann; Sagt was hierin ich helfen kann? Drauf sprach der Schweizer: Majestät, Wenn Ihr dann wieder heimwärts geht, So nehmt wenn's möglich ist, ich bitt' Gleich alle Schwaben wieder mit.

2 B Körperheizung. B

Mörschel.

Deinen Körper heizen sollst' de, spricht ein hilfsbereiter Mann. Dieses ist das Wundervollste, was man heut sich leisten kann.

Denn die eingeheizte Wärme ist von ganz besonderm Beil für den Magen und die Därme und für manchen andern Teil.

Darum heize feste, feste, was du nur vertragen kannft, unterm bemde und der Weste; es befördert deinen Wanit.

heize unter deiner hose. das erwärmt und klärt dein Blut. heize bis ins Grenzenlose. Denn das beizen tut dir gut.

* Wau-u!

Poesie und Prosa.

Dichterin (arbeitend): "Bald wird der Lenz, der holde Anabe, wieder ins Land ziehen und Wiesen und Wälder mit einem neuen Frühlingskleide schmücken — ich muß natürlich wieder in meinem lettjährigen Fähnchen herumlaufen!"